



09.06.2019

Réka Juhász

In meinem ersten Buch, lieber Theophilus, habe ich berichtet über alles, was Jesus zu tun und zu lehren begonnen hat, bis zu dem Tag, da er seinen Aposteln, die er erwählt hatte, durch den heiligen Geist seine Weisung gab und in den Himmel aufgenommen wurde.

Ihnen hat er nach seinem Leiden auf vielfache Weise bewiesen, dass er lebt: Während vierzig Tagen hat er sich ihnen immer wieder gezeigt und vom Reich Gottes gesprochen.

Und beim gemeinsamen Mahl hat er ihnen geboten, nicht von Jerusalem wegzugehen, sondern zu warten auf die verheissene Gabe des Vaters, die ich - so sagte er - euch in Aussicht gestellt habe.

Denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber werdet mit heiligem Geist getauft werden, schon in wenigen Tagen.

Als nun die Zeit erfüllt und der Tag des Pfingstfestes gekommen war, waren sie alle beisammen an einem Ort.

Da entstand auf einmal vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie sassen;

und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich zerteilten, und auf jeden von ihnen liess eine sich nieder.

Und sie wurden alle erfüllt von heiligem Geist und begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie der Geist es ihnen eingab.

In Jerusalem aber wohnten Juden, fromme Männer aus allen Völkern unter dem Himmel.

Als nun jenes Tosen entstand, strömte die Menge zusammen, und sie waren verstört, denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden.

Sie waren fassungslos und sagten völlig verwundert: Sind das nicht alles Galiläer, die da reden?

Wie kommt es, dass jeder von uns sie in seiner Muttersprache hört?

Parther und Meder und Elamiter, Bewohner von Mesopotamien, von Judäa und Kappadokien, von Pontus und der Provinz Asia,

von Phrygien und Pamphylien, von Ägypten und dem kyrenischen Libyen, und in der Stadt weilende Römer,

Juden und Proselyten, Kreter und Araber - wir alle hören sie in unseren Sprachen von den grossen Taten Gottes reden.

Sie waren fassungslos, und ratlos fragte einer den andern: Was soll das bedeuten?

Andere aber spotteten und sagten: Die sind voll süßen Weins.

Petrus aber trat vor, zusammen mit den elfen, erhob seine Stimme und sprach: Ihr Juden und all ihr Bewohner Jerusalems, dies sei euch kundgetan, vernehmt meine Worte!

Diese Männer sind nicht betrunken, wie ihr meint; es ist doch erst die dritte Stunde des Tages.

Nein, hier geschieht, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist:

Und es wird geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da werde ich von meinem Geist ausgegossen über alles Fleisch, und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, und eure jungen Männer werden Gesichte sehen, und eure Alten werden Träume träumen.

Und auch über meine Knechte und über meine Mägde werde ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgegossen, und sie werden weissagen.

Wunder oben am Himmel werde ich wirken und Zeichen unten auf Erden: Blut und Feuer und qualmenden Rauch.

Die Sonne wird Finsternis werden und der Mond Blut, ehe der grosse und herrliche Tag des Herrn kommt.

Und so wird es sein: Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden.

Apostelgeschichte 1,1-5;2,1-21

Liebe Gemeinde,

Erfüllt mit Kraft und Lebensmut,

Kennen Sie dieses Gefühl, oder eher diesen Zustand? Dass man Kräfte hat, durch die man über Mauern springen und Mauern sprengen könnte.

Mauern, die uns von anderen trennen,

Mauern, die zwischen uns und unseren Träumen stehen,

Mauern, die zwischen Wollen und Können hoch in den Himmel ragen...

So stelle ich mir den Zustand vor, worüber der Apostel bzw. der Evangelist Lukas in seinem Pfingstbericht spricht, wenn er schreibt: Erfüllt vom Heiligen Geist, erfüllt mit der Kraft Gottes.

Doch jede und jeder von uns kennt auch die andere Seite, den anderen Zustand. Diesen kraftlosen, müden, resignierten Zustand. Dieses Anstarren der Mauer, die mich nicht weitergehen, weiterhelfen lässt. Bestimmt kennen Sie auch die vielen in den Himmel schreienden Fragen – warum Gott? Warum verschwindet unsere Kraft? Die Kraft, die hoffen, freuen, springen, ja leben lässt? Warum?

1. weil du nicht auf dich auf deine Gesundheit schaust
2. weil du einfach nicht stark genug bist,

3. weil du deine Zeit schlecht einteilst
4. weil du immer nur an dich denkst
5. weil, weil, weil

Andere wissen oft besser als wir, warum wir gerade in einer Lebenssituation nicht weiterkommen.

Wie demotivierend solche Antworten sein können, wissen wir selber und wie leer andererseits auch ein „du schaffst das schon“ sein kann, dass ist auch bekannt.

Ich finde es deshalb die Worte Jesu bei seiner Himmelfahrt so tröstlich und schön, als er seinen Jüngern den Heiligen Geist versprochen hatte:

Da wird nicht viel geredet – nur das Wesentliche wird angesprochen:

Wenn der Heilige Geist auf Euch herabkommt werdet ihr Kraft empfangen!

Bei der Himmelfahrt Jesu standen die Jünger auch vor einer Mauer. Der Meister war wieder da, aber geht wieder fort...? sie sind wieder auf sich gestellt.

Nein – sagt Jesus. Ich bin fort aber ich bin da. „Ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Und die Erfahrung von Pfingsten ist: Er ist da - der Geist, der da war, als Jesus bei seinen Jüngern wandelte. Der gleiche Geist, der da ist, wo Menschen sich in seinem Namen versammeln. Der gleiche Geist, der da ist, wo Menschen nicht nur für ihn beten, sondern auch an ihn glauben. Daran, ihn schon empfangen zu haben – denn wie wir aus unserer Lesung gehört haben:

„Wir sind auch stolz auf jegliche Bedrängnis, da wir wissen: Bedrängnis schafft Ausdauer, Ausdauer aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung. Die Hoffnung aber stellt uns nicht bloss, ist doch die Liebe Gottes ausgegossen in unsere Herzen durch den heiligen Geist, der uns gegeben wurde.“
(Hebr.5,3-6)

Um diesen Geist geht es heute bei unserem Pfingstfest:

Gottes Geist, sein Wind, Sturmwind und Atem.

Atem der Welt;

Geist, in die Welt gegeben;

Geist von Gott; Geist in Jesus Christus.

Und alles wird voll davon, erfüllt, es er-füllt sich.

Sie waren – liebe Gemeinde – vielleicht am Anfang etwas irritiert, als Sie den Predigttext gehört haben. Sie haben sich vielleicht gefragt – heute ist doch Pfingsten und nicht Himmelfahrt...

Ich finde es aber wichtig im Bezug auf Pfingsten, die gesamte Situation in den Blick zu nehmen, in der sich die Jünger Jesu damals befanden.

Denn um das zu verstehen, was eigentlich die Ausgießung des Heiligen Geistes, also das Pfingstwunder bedeutet, sollten wir zunächst verstehen, was dieses Ereignis den ersten Jüngern Jesu bedeutet hatte:

Bei seiner Himmelfahrt verabschiedet sich der Auferstandene mit dem Satz: Ihr werdet in wenigen Tagen mit dem **Heiligen Geist getauft** werden. Und was das im Konkreten hieß, wie diese gemeinschaftliche Taufe mit dem Heiligen Geist in der Praxis ausschaute – wird im 2. Kapitel beschrieben:

Sie/Alle **wurden vom Heiligen Geist** erfüllt:

Brausen vom Himmel, der gewaltige Wind, der das ganze Haus füllt, Feuerzungen auf allen Häuptern... Die Feuerzungen lockern die Zungen im Mund: sie alle begannen in fremden Sprachen zu reden.

Doch was ist eine Feuerzunge? Sie ist doch etwas anderes als eine Flamme oder ein Flämmchen. Die Zunge war und ist ein besonderes Organ. Das haben vor allem die Mächtigen schon immer gewusst. Wen man mundtot machen wollte, dem wurde manchmal die Zunge herausgerissen, bestenfalls der Mund verboten, oder gestopft. Nun sind die Zungen in unserer Erzählung auf den Köpfen. Alles geschieht im Licht. Begeisterung drängt zur Aktion. Und Aktion löst Wirkung aus bei anderen.

Doch es ist nicht nur heitere Freude, wenn der Geist Gottes ausgegossen wird, sondern auch Schrecken und Gefahr. Ja, Urängste wie in Gewitter und Sturm mögen hochgestiegen sein. Gott ist nicht nur Sonne, er ist auch bedrohliche Macht und erschütternde Nähe.

Sicher ist es auch nicht unbedingt angenehm, so wie diese Gruppe der Apostel in fremden Sprachen zu reden. Sie haben die Sprachen ja nicht gelernt, sie reden ohne Vokabelkenntnis, ohne grammatische Erfahrung – ich stelle mir das immer kribbelig vor, denn während meines Studiums war für mich die theologische Sprache auf Deutsch wie eine weitere Fremdsprache. Ich hatte schon eine C1 Prüfung in der Hand, als ich realisiert habe, dass diese nur der Eintritt war in die Welt der deutschen

theologischen Sprache.

Da wird schon das andere auch deutlich: nämlich was untrennbar zu begeisterter Verkündigung dazugehört. MUT. Es braucht nicht nur Geschicklichkeit, sondern auch Mut.

Andere verstehen dann, was ich selber vielleicht nicht mehr verstehe. Das Verstehenswunder des Pfingsttages in Jerusalem macht die babylonische Sprachverwirrung rückgängig. Aber das geht nur auf Kosten der kleinen Gruppe begeisterter Sprecher. Einige spotteten über sie, sie seien betrunken.

Dieser Vorwurf könnte damit im Zusammenhang stehen, dass Petrus in seiner Rede den bekannten Propheten Joel zitiert. Joel, der über eine grundlegende Veränderung, ja über eine Welt und Natur umfassende revolutionäre Veränderung spricht – als Zeichen der Nähe Gottes.

Viele Schriftgelehrten fühlten sich irritiert darüber, dass die Anhänger der Jesu-Sekte die Deutung dieses Buches für sich beanspruchten und sogar auf die bestehende Situation anwendeten. Eine Szene, die uns aus dem Leben Jesu bekannt ist: immer wenn Jesus die prophetischen Bücher auslegte, oder am Shabbat heilte, gelangte er in Auseinandersetzung mit den Schriftgelehrten.

Doch andere im Gegenteil freuten sich darüber, all das was sie gerade erleben, im Kontext alttestamentlicher Aussagen und Prophezeiungen sehen und verstehen zu können.

Natürlich kennen, anders als die meisten von uns, die Zuhörer der Apostel in Jerusalem ihren Joel. Deshalb – so können wir uns vorstellen – hören sie dem Petrus bei seiner Rede überhaupt zu. Und ordnen das Geschehen in die visionäre Welt des Joel ein: alles als ein wunderbares Zeichen der Nähe Gottes. Die Nähe Gottes, **die Mauern fallen lässt**.

Auf einmal sind alle dabei, betroffen, einbezogen.

Ein interessantes Detail in dem Bericht ist, dass die Jünger das Haus, in dem sie versammelt waren, als das Pfingstwunder geschah, nicht verlassen haben. Und dennoch wird das Pfingstwunder ein öffentliches Geschehen.

Es ist, als wären die trennenden Mauern auf einmal weg: die Mauern, mit denen sie sich vor denen da draußen geschützt haben.

Kein Appell: Nun aber hinaus zu den Menschen.

Es läuft einfach über...

Der Geist ist in ihnen und hörbar um sie herum:

Nehmt die Welt wahr, seht den Geist von Anfang an in ihr, seht den Geist vom Sinai in ihr, seht den Geist Christi in ihr. Er wirkt außen und innen, in dir und mir.

Mit oder ohne Ekstase.

Die Welt ist erfüllt vom Geist Gottes, ob ich es mitbekomme oder nicht. Ob es mich mitreißt, oder ob es mir nach und nach klar wird.

Der Geist Gottes fordert dich nicht auf, auf große Veränderung – er hilft dir mitten in der Bedrängnis standhaft zu bleiben, zu hoffen und zu leben –

Petrus in seiner Pfingstpredigt appelliert nicht:

"Nun öffnet euch für den Heiligen Geist. Versucht, möglichst bald auch in Zungen zu reden. Bringt endlich etwas Enthusiasmus und Schwung in die Kirche. Nun strengt euch an; sucht wenigstens eine Predigtsprache, die die Menschen erreicht. Und sorgt für die gute Verständigung zwischen Menschen."

Petrus deutet nur:

Das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist:

Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch;

und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen und eure Alten sollen Träume haben.

Petrus deutet einfach die Zeit.

Nehmt wahr, was ist. Nehmt den Geist wahr, der leise oder laut weht, unscheinbar oder spektakulär. Es ist Erfüllungszeit. Alles wird erfüllt. Alles ist erfüllt.

Begreift es. Lebt damit.

Denn Jesus sagt:

„Ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende.“